

Kapitel 64 - 78

Bei Ingrid zu Hause war es Emma, die am nächsten Morgen als erste aufstand. Nachdem sie im Badezimmer war, ging sie ins Schlafzimmer ihrer Mutter, diese lag noch schlafend in ihrem Bett.

„Emma?“ Thomas lugte ins Zimmer als er auf den Weg ins Badezimmer war.

„Ja?“ Emma drehte sich zu ihrem Bruder um.

„Komm raus. Lass Mama noch schlafen.“

„Aber wollen wir nicht frühstücken?“ fragte Emma, befolgte aber die Worte ihres Bruders und verließ das Schlafzimmer wieder ohne ihre Mutter zu wecken.

„Wir frühstücken nachher, wenn Mama ausgeschlafen hat. Wenn sie schon mal ausschlafen kann, sollten wir sie nicht wecken.“

„Na gut. Und was machen wir bis dahin?“ fragend sah Emma ihren Bruder an.

„Ich geh gleich los, weil ich heute die Prospekte verteile.“ Thomas ging ins Badezimmer. Heute würde er das erste Mal die Angebotsprospekte von den Supermärkten verteilen.

„Und was mach ich solange?“ nörgelte Emma ein wenig und blieb vor der Tür stehen.

„Du kannst ja schon mal den Tisch decken, aber leise und dann spielst Du bis ich wieder da bin, oder Mama aufgestanden ist. Aber ohne sie aufzuwecken.“ Er kam wieder aus dem Badezimmer und sah seine kleine Schwester mahnend an.

„Das ist langweilig.“ Beschwerte sich diese. „Warum machst Du das mit den verteilen?“ fragte sie dann.

„Weil ich damit Geld verdiene.“ Sagte Thomas nur und ging in sein Zimmer um sich Sachen aus dem Schrank zu holen.

„Das Geld willst Du Mama geben?“ Emma folgte ihrem Bruder.

„Nicht direkt, sonst dürfte ich ja nicht am Wochenende arbeiten. Aber ich will mit dem Geld etwas für Mama kaufen.“ Erklärte er.

„Und was?“ wollte Emma wissen.

„Weiß ich noch nicht.“ Er zuckte die Schultern. „Etwas das sie gerne hätte, oder etwas das sie gebrauchen kann.“

„So wie etwas das man zum Geburtstag oder zu Weihnachten bekommt?“

„Ja genau so.“ nickte Thomas.

„Kann ich auch arbeiten?“

„Nein, Du bist noch zu klein.“

„Und kann ich Dir helfen? Dann kann ich Mama auch was schenken?“

„Dann müsstest Du mir aber *jeden* Samstag helfen.“ Thomas betonte dass 'jeden', da er nicht sicher war, ob seine Schwester wusste, was auf sie zukommen würde.

„Wie lange dauert das verteilen?“ Emma wurde das Fragen nicht müde wie Thomas feststellte.

„Ich weiß nicht genau, ich mach es ja heute zum ersten Mal, ich denke so ca. 2 Stunden. So lange braucht Manuel immer.“ Erzählte er seiner Schwester.

„Ich will Dir helfen.“

„Sicher?“ fragend sah er sie an.

„Ja.“ Nickte Emma.

„Na schön.“ Stimmt Thomas zu. „Aber Du darfst Mama nicht sagen, dass wir das Geld für sie nehmen. Versprochen?“

„Ja, versprochen.“ Versprach Emma sogleich. Nun hatte sie ein Geheimnis mit ihrem Bruder. Und Geheimnisse behielt man für sich, das wusste Emma.

„Gut, dann zieh Dich auch an, dann können wir los. Wir bringen dann Brötchen mit und dann können wir hinterher frühstücken, dann ist Mama bestimmt auch wach.“

„Ok.“ Emma ging in ihr Zimmer und zog sich an. Während Thomas sich selbst fertig machte.

„Ich schreib noch eine Nachricht für Mama, das sie sich nicht wundert wo wir sind, dann können wir los.“

„Ja gut.“

Und einen Moment später verließen die Geschwister die Wohnung.

Einen kurzen Moment nachdem Thomas und Emma die Wohnung verlassen hatten, wurde Ingrid an diesem Morgen erstmals wach. Sie streckte sich ausgiebig. Sie hatte lange nicht mehr so gut geschlafen wie in der letzten Nacht. Bevor sie am Abend zuvor eingeschlafen war, hatte sie ja noch lange an den Abend mit Georg denken müssen.

Ein warmes Gefühl breitete sich auch nun in ihr aus, als sie an den gestrigen Abend mit ihm zurückdachte.

„Kurz nach 8 Uhr.“ sagte sie zu sich selbst, als sie auf ihren Wecker blickte. Emma würde bestimmt schon wach sein. Wenn sie Schule hatte musste man sie manchmal zum aufstehen bewegen aber ab 8 Uhr und gerade an den Wochenenden oder in den Ferien da war sie immer schon früh wach. Emma war auch bereits als sie noch ein Baby war, alles andere als eine Langschläferin gewesen.

Ingrid stand auf und zog sich ihren Bademantel über. Sie verließ das Schlafzimmer und wunderte sich bereits während sie über den Flur ging, dass alles so still war. Da Emmas Zimmertür offen stand, sah sie vom Flur aus, dass Emma nicht in ihrem Zimmer war. Die Küche war auch leer und auch im Wohnzimmer war niemand. Dann entdeckte sie die **Notiz von Thomas:**

„Hallo Mama, Emma und ich gehen zusammen die Prospekte verteilen. Ich denke wir sind gegen 10 Uhr wieder zurück. Gruß, Thomas.“

„Na dann kann ich mich eigentlich noch mal hinlegen, wenn eh keiner da ist.“ Sagte sie zu sich selbst und befolgte einen Moment später, ihre Worte. Sie legte sich noch einmal ins Bett und genoss es an diesem Morgen einmal alle Zeit der Welt zu haben.

„Das hat Spaß gemacht.“ Meinte Emma, als Thomas und sie wieder in ihrer Straße ankamen.

„Ich hoffe das sagst Du auch, wenn es mal regnet.“ Thomas zog sie ein wenig auf. Es hatte ihm ebenfalls Spaß bereitet mit seiner Schwester mal wieder etwas zusammen zu machen.

„Dann nehmen wir einen Schirm mit.“ Meinte Emma nur.

„Machen wir.“ Thomas holte seinen Schlüssel aus der Jackentasche.

„Emma, Thomas.“ Gernot stieg aus seinem Wagen aus.

„Papa!“ Emma eilte auf ihren Vater zu.

„Hallo Prinzessin.“ Lächelte Gernot.

„Was machst Du denn hier?“ fragte Thomas.

„Ich wollte mit Mama reden.“ erwiderte Gernot auf die Frage seines Sohnes.

„Frühstückst Du gleich mit uns? Bitte?“ mit großen Augen sah Emma ihren Vater an.

„Wenn Mama nichts dagegen hat.“ Antwortete Gernot.

„Gehen wir erst mal rein.“ Thomas schloss die Haustür auf. Gernot und Emma folgten ihm ins Haus.

„Ich sehe mal ob Mama nun wach ist.“ Emma lief sogleich zum Schlafzimmer ihrer Mutter.

„Emma hätte am liebsten vorhin schon gefrühstückt, aber ich wollte das Mama ausschlafen kann.“ Erzählte Thomas seinem Vater.

„Ja, Emma ist als einzige von uns, kein wirklicher Langschläfer.“ Sagte Gernot lächelnd und schloss die Wohnungstür.

„Mama ja auch nur wenn sie mal frei hat.“ bemerkte Thomas. „Aber auch dann immer nur, wenn sie erst später ins Bett kam.“

„War sie gestern denn erst spät zuhause?“ fragte Gernot wie beiläufig.

„Abends.“ Sagte Thomas nur und ging in die Küche.

Währenddessen in Ingrids Schlafzimmer:

„Mama?“ Emma rüttelte etwas an ihrer Mutter. „Wir wollen frühstücken.“

„Was?“ nur langsam wurde Ingrid wach, sie war noch einmal richtig eingeschlafen.

„Wir wollen frühstücken, kommst Du?“ wiederholte Emma.

„Gleich, lass mir noch 5 Minuten zum wach werden, ja Emma.“ Ingrid kuschelte sich wieder in ihr Kissen.

„Aber dann kommst Du? Papa ist auch da.“

„Ja, ja.“ Kam es nur schläfrig von Ingrid. Emma ließ ihre Mutter in Ruhe und verließ das Zimmer wieder.

„Sie sagt sie kommt gleich, aber ich glaub sie schläft gleich wieder.“ Emma setzte sich an den Küchentisch.

„Ich schau gleich mal nach ihr. Aber erst mal decken wir den Tisch, ja.“ Meinte Gernot darauf.

„Ok.“ Nickte Emma, sie stand wieder auf und half ihrem Bruder und ihrem Vater dabei den Tisch zu decken.

„Ingrid?“ Etwas zögerlich betrat Gernot einige Minuten später, das Schlafzimmer seiner Exfrau. Auf sein Klopfen hatte sie nicht reagiert. „Ingrid?“

„Hm?“ Ingrid öffnete ihre Augen und sah zu Gernot auf. Dann kuschelte sie sich erneut in ihr Kissen, doch dann wurde ihr bewusst wen sie da gerade gesehen hatte. Blitzartig öffnete sie ihre Augen wieder. „Du?“ irritiert sah sie ihn an.

„Ja ich.“ Ein leichtes Schmunzeln setzte sich auf Gernots Gesicht.

„Was machst Du denn hier?“ sie richtete sich etwas auf.

„Ich wollte mit Dir reden...“ begann Gernot.

„Hättest Du nicht klopfen können?“ ihre Stimme klang wütend. Er konnte doch nicht einfach in ihr Schlafzimmer kommen?

„Ich hatte geklopft aber Du hattest nicht reagiert.“ sagte er wahrheitsgemäß.

„Ja ich war auch noch mal richtig eingeschlafen.“ Vermutlich hatte sie sein Klopfen wirklich nicht vernommen.

„Eben fragte Emma ob ich mit Euch frühstücken wolle. Ich sagte ihr, wenn Du nichts dagegen hast, dann ja.“ Erzählte er ihr.

„Also bleibst Du zum Frühstück.“ Stellte Ingrid fest.

„Das heißt Du hast nichts dagegen?“ wollte er wissen.

„Nein, ich hab nichts dagegen.“

„Schön.“ Ein Lächeln zeigte sich auf seinem Gesicht.

Ingrid wollte vom Bett aufstehen, doch dann zog sie die Decke wieder mehr an sich.

Fragend sah Gernot sie an. „Würdest Du Dich zumindest umdrehen. Ich habe nicht viel an.“

„Ich habe Dich schon mit weitaus weniger Bekleidung gesehen.“ Bemerkte er.

„Mag sein, aber beim letzten Mal, waren wir noch glücklich miteinander verheiratet.“

„Ja...“ Gernot drehte ihr den Rücken zu. „Ich bin dann in der Küche.“ Etwas peinlich berührt verließ er mit diesen Worten Ingrids Schlafzimmer.

Ingrid sah einen Momentlang zur Tür bevor sie aufstand und ihren Bademantel ein zweites Mal an diesem Morgen überzog. Dann ging auch sie in die Küche.

„Wir haben Brötchen mitgebracht.“ Erzählte Emma, als Ingrid in die Küche kam.

„Wo wart ihr zwei denn eigentlich?“ wollte Gernot wissen.

„Spazieren.“ Kam es gleich darauf von Thomas. „Wir wollten Mama noch schlafen lassen und Emma war langweilig.“ Erzählte er weiter. Und eigentlich war es keine Lüge, denn sie waren ja zu Fuß unterwegs gewesen. Und Thomas hatte Emma ja zum Teil auch daher mitgenommen, damit sie ihre Mutter nicht wecken konnte.

„Lieb von Euch.“ Ingrid setzte sich an den Tisch. Auch sie erwähnte nichts von den Angebotsprospekten.

„Ja wir haben zwei gut erzogene Kinder.“ Bemerkte Gernot, ohne weiterhin darüber nachzudenken.

„Die haben wir.“ Stimmte Ingrid zu. Dann traf ihr Blick den seinen. Ihre Kinder waren das Beste was sie zusammen hinbekommen hatten, ganz gleich welche Schwierigkeiten es auch zum Ende ihrer Beziehung gab.

„Kaffee Papa?“ Thomas' Worte holten Gernot und auch Ingrid aus ihren Gedanken.

„Ja danke.“ Lächelte Gernot.

„Mama Tee?“ fragte Emma, die wusste was ihre Mutter morgens von Kaffee hielt.

„Ja danke.“ Lächelte auch diese. Dann frühstückten die vier seit langen einmal wieder zusammen. Beinah als wäre es alltäglich aber dennoch war es inzwischen etwas anderes als früher.

„Mama das ist Dein Handy.“ Emma stand vom Stuhl auf und verließ eilig die Küche. Ingrid war gerade mit Gernot in einer Unterhaltung über die Sachsenklinik vertieft, so dass sie nun verwundert aufsah.

„Was war?“ fragte sie Thomas.

„Dein Handy klingelt.“ Erwiderte dieser.

„Meins?“ wunderte sie sich, doch im nächsten Moment stand sie auch schon auf. „Emma.“ Sie lief ihrer Tochter hinterher.

„Emma geht zu gern an Mamas Handy.“ Erklärte Thomas seinem Vater.

„Ja ich seh es.“ Lachte dieser.

„Mama hat gesagt für ein eigenes ist sie noch etwas zu jung.“

„Seh ich auch so.“ stimmte Gernot zu. Thomas hatte vor einem Jahr sein erstes Handy bekommen. Emma würde also auch noch etwas warten müssen.

Im Schlafzimmer hatte Emma bereits das Handy ihrer Mutter in der Hand. „Ja hier ist Emma?“

„Hallo, Du bist Emma?“ fragte Georg mit überrascht klingender Stimme. Er hatte erwartet, dass Ingrid den Anruf entgegen nehmen würde.

„Ja.“ Sagte Emma, als Ingrid ins Schlafzimmer kam.

„Emma, gibst Du mir bitte das Handy.“

„Könnte ich mit Deiner Mama sprechen?“ kam es währenddessen vom anderen Ende der Leitung. Georg hatte Ingrids Stimme im Hintergrund vernommen.

„Ja.“ Sagte Emma und reichte dann das Handy ihrer Mutter entgegen. „Ist für Dich.“

„Das dachte ich mir schon.“ Schmunzelte Ingrid und nahm das Handy entgegen.

„Simoni?“

„Ingrid?“

„Ja.“ Ingrid legte einen Arm um Emma, als diese sie mit einem etwas bockigen Blick ansah. Emma befürchtete ihre Mama müsste zur Arbeit.

„Nun fällt mir ein, dass wir unsere Nachnamen nicht ausgetauscht hatten.“ hörte sie die Stimme ihrer unerwarteten gestrigen Verabredung.

„Stimmt.“ Lachte Ingrid. „Wie geht’s Ihnen?“

„Bestens und Ihnen?“

„Auch sehr gut.“ Erwiderte sie.

„Mama, musst Du arbeiten?“ wollte Emma wissen.

„Nein muss ich nicht.“ Ingrid sah zu Emma runter.

„Kommst Du wieder mit in die Küche?“

„Gleich. Geh schon mal vor, ja.“ Ingrid stupste Emma ein Stück von sich.

„Gut.“ Emma verließ das Schlafzimmer.

„Störe ich?“ wollte Georg wissen. Der die Worte von Mutter und Tochter halbwegs mitbekommen hatte.

„Nein, nun ja...wir sind noch beim Frühstück.“

„Also störe ich doch.“ Stellte er fest.

„Ja irgendwie schon, aber ich freu mich das Sie anrufen...“

„Muss Mama arbeiten?“ fragte Gernot, als Emma wieder in die Küche kam.

„Nein.“ Emma setzte sich wieder an den Tisch.

„Und wer ist es?“ wollte Gernot wissen.

„Weiß nicht. Ein Mann.“ Emma nahm ihr Brötchen vom Teller und aß weiter.

„Was ist?“ fragend sah Gernot seinen Sohn an, da sich auf dessen Gesicht ein Lächeln ausbreitete.

„Nichts.“ Dieser schüttelte nur mit dem Kopf. Doch er ahnte, wer da mit seiner Mutter telefonierte.

„So da bin ich wieder.“ Ingrid kam in die Küche zurück.

„Was wichtiges?“ fragte Gernot, obwohl er ja bereits von Emma wusste, dass Ingrid nicht zur Arbeit musste.

„Nein, nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf und setzte sich wieder an den Tisch.

„Warum bist Du eigentlich hier?“ fragte Ingrid als sie mit Gernot allein in der Küche war.

„Ich wollte mich bei Dir entschuldigen.“

„Weshalb?“ wunderte sich Ingrid.

„Weil ich gestern wohl nicht sehr feinfühlig war.“ seine Bemerkung von gestern tat ihm Leid auch wenn es nichts an der Tatsache veränderte, das er sie ausgesprochen hatte.

„Unsinn.“ Winkte sie ab.

„Du hattest gestern also einen schönen Abend?“ fragte er dann. Sie wusste ja nicht, dass er gestern gerade zufällig in der Sachsenklinik war, als Beate sie angerufen und über die Frau von Dr. Herbst informiert hatte.

„Erst nicht, aber dann ja.“ Erwiderte sie mit einem Lächeln.

„Ach ja?“ darüber wunderte er sich allerdings doch.

„Ja.“ Sagte sie nur mit einem Nicken.

„Das ist schön.“ Meinte er trotz seiner Verwunderung. Ein kleines Lächeln gelang ihm bei seinen Worten.

„Wie...“ doch als ihr Handy erneut zu klingeln begann, brach sie den Satz ab.

„Entschuldige.“ Sagte sie zu ihm und nahm dann ihr Handy in die Hand. Gernot nickte nur. Ingrid sah dass es Beate war, die sie anrief. **„Hallo Beate.“** Sie nahm den Anruf entgegen.

„Hallo Ingrid. Ich hoffe ich störe nicht?“

„Nein.“ kam es von Ingrid.

„Ich wollte auch nur mal eben hören, ob Du gestern auch gut nach Hause gekommen warst?“

„Oh ja, bin ich.“ Antwortete Ingrid.

„Das ist gut.“ **Sagte Beate erleichtert.** *„Ich hatte mir doch Sorgen gemacht.“*

„Danke noch mal dass Du mich direkt angerufen hattest.“

„Das war das erste das mir durch den Kopf ging, als mir bewusst wurde, das der Kerl verheiratet ist.“

„War auch gut so.“ bemerkte Ingrid.

Ach so, ich habe versucht Deinen Mr. Unbekannt noch einmal zu begegnen, oder etwas über ihn herauszufinden, aber leider ohne Erfolg. Ich kann Dir auch nicht sagen, wem er besucht hat und daher kann ich auch den Namen nicht herausbekommen.“

„Das ist nicht schlimm. Ich habe ihn gefunden.“ Begann Ingrid daraufhin zu sagen.

„Danke aber, dass Du an mich gedacht und die Augen offen gehalten hattest.“

„Wie Du hast ihn gefunden?“ fragte Beate verwundert.

„Ja gestern Abend, ganz unerwartet.“ Kam es von Ingrid. *„Ich erzähl Dir ein anderes Mal mehr davon. Gernot ist gerade da.“* Sie sah bei diesen Worten zu Gernot, der dem Gespräch lauschte.

„Oh verstehe.“ **Kam es von Beate.** *„Dann ruf mich bitte später an, ich möchte ALLES darüber hören, ja.“*

„Das mach ich.“ Lachte Ingrid. **„Bis später.“**

„Bis dann.“ Die beiden beendeten das Gespräch.

„Ich störe wohl?“ stellte Gernot fest, nachdem Ingrid ihr Handy zur Seite gelegt hatte.

„Oh nein, mit Beate kann ich später noch stundenlang telefonieren.“ Erwiderte Ingrid sogleich.

„Und Du hattest also einen schönen Abend?“ kam er auf ihr Gespräch zurück.

„Ja hatte ich.“ Nickte sie. **„Warum interessiert Dich das so?“**

„Nun ja...ich,...ich kann nicht leugnen, das ich weiß mit wem Du gestern aus warst.“ Begann Gernot schließlich ehrlich zu sagen. **„Und...“** doch da brach er etwas verlegen ab.

„Du meinst Dr. Herbst?“ warf sie ein. Georg konnte er wohl nicht meinen, sonst hätte Gernot sie beide gestern unbemerkt von ihr selbst gesehen haben müssen. Und Gernot müsste Georg kennen. Das konnte sie sich aber nicht vorstellen?

„Ja, Dr. Herbst.“ wiederholte Gernot. **Wem auch sonst? „Nun ja, weißt Du...ich habe erfahren, das dieser Dr. Herbst,...ähm ja wie soll ich sagen...? Er ist vergeben.“**

„Ja ich weiß.“ Kam es von Ingrid. **„Verheiratet.“**

„Du weißt es?“ tat Gernot verwundert.

„Ja. Beate hatte mich gestern darüber informiert.“ Nickte Ingrid.

„Und trotzdem warst Du mit ihm aus?“ Vor allem war sie erst spät nach Hause gekommen - wie er von Thomas wusste - obwohl sie doch gleich nach dem Gespräch mit Beate nach Hause hatte fahren wollen?

„Ja, erst wusste ich es ja nicht, aber nachdem sie mich angerufen und mir von seiner Frau erzählt hatte, bin ich gegangen.“ Erzählte sie.

„Und dann...?“ wunderte er sich. Es war früher Abend gewesen, als Beate Ingrid angerufen hatte.

„Ach dann bin ich einfach noch etwas durch die Stadt.“ Meinte Ingrid schulterzuckend.

„Wieso interessiert Dich das eigentlich alles so sehr?“ sie sah ihn direkt an.

„Ähm...nun ja ich hatte mir halt Sorgen gemacht.“ Stotterte er etwas verlegen.

„Sorgen um mich?“ fragte Ingrid überrascht.

„Ja.“ Nickte er. „Es ist doch normal dass man sich um die Menschen sorgt, die einem wichtig sind.“

„Da hast Du wohl Recht.“ Nickte sie. Dennoch war sie über seine Worte überrascht.

„Dann...“ Gernot brach den Satz jedoch ab, nachdem Ingrids Handy einmal kurz klingelte.

„Du bist heute aber sehr gefragt.“ Bemerkte er schmunzelnd.

„Ich weiß auch nicht warum.“ lachte sie, nahm ihr Handy in die Hand und las die empfangene Kurzmitteilung. Ein Lächeln setzte sich auf ihr Gesicht, während sie die Zeilen las.

„Gute Nachrichten?“ stellte Gernot fest.

„Ja.“ Lächelte sie. Georg hatte ihr geschrieben.

„Schön.“ Auch Gernot lächelte. Es freute ihn dass es Ingrid gut ging. „Was ich auch mit Dir besprechen wollte.“

„Ja?“ fragend sah Ingrid Gernot an.

„Die Monatskarten für die Kinder. Ich möchte dass wir uns die Kosten teilen. Es wäre nicht richtig wenn Du beide Karten finanzieren musst.“

„Bisher hat das immer gepasst.“ Warf Ingrid ein.

„Ich weiß, aber sie fahren ja auch mit Straßenbahn und Bus wenn sie bei mir sind, sofern ich nicht wie letzte Woche Urlaub habe, also möchte ich mich da auch an den Kosten beteiligen.“

„Gut.“ Nickte sie einwilligend. Es wären ein paar Euro mehr die sie sparen könnte und Gernot hatte ja Recht, zudem hatte er die Kosten früher allein gezahlt. Das war in Ordnung wenn sie in dieser Hinsicht seine Hilfe annahm.

„Mama?“ Thomas kam zu Ingrid in die Küche. Gernot war gerade mit Emma in deren Zimmer gegangen, weil sie ihm ein Bild zeigen wollte, das sie gemalt hatte.

„Ja?“ Ingrid sah zu Thomas auf, sie war dabei auf Georgs SMS zu antworten.

„Vorhin der Anrufer, das war der Mann von gestern, oder?“

„Ja das war er.“ Nickte Ingrid.

„Ruft er Dich noch einmal an?“ wollte Thomas wissen. „Richtig mit ihm reden konntest Du ja nicht?“

„Ich schreibe ihm gerade dass ich ihn anrufen werde, sobald ich Zeit habe.“ Erwiderte sie.

„Also wenn Papa weg ist?“ bemerkte Thomas daraufhin.

„So direkt wollte ich das nicht sagen, aber ja.“ Nickte sie.

„Was ist wenn ich weg bin?“ Gernot betrat die Küche, er hatte die letzten Worte mitbekommen.

„Dann werde ich telefonieren.“ Meinte Ingrid darauf.

„Mit Beate?“ fragte Gernot und setzte sich wieder an den Tisch.

„Auch.“ Nickte sie.

„Mama, gehst Du heute auch wieder allein essen?“ Emma kam ebenfalls zurück in die Küche.

„Nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf.

„Können wir dann mit Papa zusammen essen?“ fragend sah Emma von ihrer Mutter zu ihrem Vater.

„Heute geht es leider nicht.“ Meinte Gernot sogleich.

„Warum nicht?“ mit traurigem Blick sah Emma ihren Vater an.

„Emma ich,...ich habe doch ein eigenes zuhause.“

„Ja ich weiß.“ Sagte Emma mit trauriger Stimme. Es war einfach schöner wenn sie mit ihrer Mutter und ihrem Vater zusammen war.

„Ein anderes Mal, ja Prinzessin.“ Lächelte Gernot seine Tochter an.

„Versprochen?“ mit großen Augen sah Emma ihren Vater an.

„Versprochen.“ Wiederholte Gernot lächelnd und sah daraufhin zu Ingrid hinüber, diese nickte ihm ebenfalls lächelnd zu.

„Gewonnen!“ rief Emma lächelnd. Sie hatte ihren Vater dazu überredet mit Thomas und ihr noch ‚Mensch ärgere Dich nicht‘ zu spielen, bevor er wieder gehen würde. Auch ihre Mutter hatte nur zustimmen können, als Emma diese mit bittendem Blick angesehen hatte. So saßen die vier nun um den Küchentisch versammelt.

„Spielen wir noch einmal? Bitte?“ Emma sah zwischen ihren Eltern hin und her.

„Wenn Du einverstanden bist?“ fragend sah Gernot Ingrid an.

„Sicher.“ Nickte diese.

„Gut, dann noch eine Runde, aber dann muss ich auch los. Ich muss noch ein wenig arbeiten.“ Meinte Gernot daraufhin.

„Heute?“ wunderte sich Ingrid. Gernot hatte doch noch Urlaub, am Montag würde er wieder zu arbeiten beginnen.

„Ja, ich will schon mal sehen was in meiner Abwesenheit alles vorgefallen ist. Sicher ist sicher.“ Erklärte Gernot ihr.

„Verstehe.“ Nickte sie. Dann spielten sie noch eine weitere Runde.

„Ich muss nun wirklich gehen, Emma.“ Gernot strich über Emmas Haar hinweg, sie hatte ihren Vater fest umarmt.

„Schade...“ maulte Emma ein wenig, dennoch löste sie ihre Arme von Gernots Taille.

„Wir sehen uns doch bald wieder.“ lächelte Gernot.

„Ja.“ Auch Emma lächelte wieder. Der Abschied wenn ihr Vater zu Besuch war, fiel einfach immer noch sehr schwer.

„Machs gut, Großer.“ Gernot klopfte seinem Sohn auf die Schulter.

„Tschüss Papa.“ Erwiderte dieser.

„Genieß das freie Wochenende.“ Gernot drehte sich zu Ingrid um.

„Das werde ich.“ Lächelte diese. „Und Du arbeite nicht gleich wieder zuviel.“

„Nur das nötigste.“ Kam es von Gernot. „Wir sehen uns.“ Sagte er noch und verließ dann die Wohnung.

„Was machen wir jetzt?“ fragte Emma.

„Ich werde mich erst mal richtig anziehen.“ Ingrid trug noch immer ihr Nachthemd, beziehungsweise ihren Bademantel darüber.

„Ich wollte mit Manuel noch etwas Basketball spielen, darf ich?“ fragte Thomas seine Mutter.

„Sicher.“ Nickte diese.

„Und was mache ich?“ wollte Emma wissen.

„Ich kann Sophies Mutter anrufen und fragen ob Sophie Zeit zum spielen hat.“ Schlug Ingrid vor.

„Sophie ist zu ihrer Oma gefahren.“ Erwiderte Emma. „Thomas, kann ich mit Euch spielen gehen?“

„Nein, wir üben Körbe werfen. Das kannst Du nicht.“

„Kann ich zugucken?“ Emma gab nicht so leicht auf.

„Würde Emma Euch denn wirklich so sehr stören?“ mischte sich Ingrid ein.

„Nein...“ sagte Thomas dennoch wenig begeistert. „Aber Du hörst auf das was ich Dir sage?“

„Ja.“ Versprach Emma nickend.

„Na schön. Dann kannst Du mitkommen.“

„Toll.“ Freute sich Emma. „Ich zieh mir Schuhe an.“ sie lief in ihr Zimmer.

„Heute Morgen warst Du doch auch freiwillig mit Deiner Schwester unterwegs.“ Bemerkte Ingrid.

„Ja, ich mach ja auch gern was mit Emma zusammen.“ Begann Thomas. „Aber sie muss ja nicht immer dabei sein.“

„Aber Heute ist es in Ordnung, ja?“ fragte Ingrid nach.

„Ja dann kannst Du auch in Ruhe telefonieren.“ Fiel es Thomas ein.

„Stimmt.“ Schmunzelte Ingrid. Wenn Emma hier bliebe würde sie vermutlich immer dazwischenreden. Bei den Gedanken begann Ingrid innerlich zu schmunzeln.

„Fertig.“ Emma kam wieder in die Küche.

„Dann gehen wir los, bis nachher.“

„Tschüss Mama.“ Emma verließ mit ihrem Bruder die Wohnung. Ingrid ging in ihr Schlafzimmer um sich richtig anzuziehen.

Nachdem Ingrid sich umgezogen hatte, nahm sie ihr Handy in die Hand und setzte sich ins Wohnzimmer auf die Couch. Sie überlegte kurz ob sie Beate über alles was gestern geschehen war informieren oder sie zuerst Georg anrufen sollte? Dann war es seine Nummer, die sie schließlich aus ihrem Register auswählte und anrief.

„Hallo.“ Hörte sie einen Moment später seine Stimme.

„Hallo.“ Erwiderte sie. „Ich hoffe ich störe nicht gerade?“

„Nein gar nicht.“ Antwortete er sogleich. „Ich freue mich, dass Sie anrufen.“ Sagte er mit einem Lächeln in der Stimme. „Ich habe ja dann vorhin wohl leider zur falschen Zeit angerufen?“ Entschuldigte er sich selbst.

„Ach das war nicht weiter schlimm.“ Begann sie. „Mein Exmann war nur gerade da gewesen und die Kinder freuten sich, dass wir mal wieder alle zusammen frühstückten und etwas Zeit zusammen verbrachten. Vor allem Emma.“ Erklärte sie weiter. „Emma befürchtete nur dass ich arbeiten müsste.“

„Verstehe.“ Sagte er verständnisvoll. „Sagen Sie...“ da brach er jedoch ab. „Verzeihen Sie, mein Privatanschluss beginnt gerade zu klingen, ich seh nur einmal nach ob es wichtig ist.“

„Ja ist gut.“ Sie hatte das Klingeln im Hintergrund gehört.

Nach einem kurzen Augenblick, hörte sie seine Stimme erneut:

„Ingrid...können wir vielleicht später noch einmal telefonieren? Ich habe gerade einen Notauftrag erhalten. Ich habe heute sozusagen Bereitschaftsdienst.“

„Oh verstehe, ja gar kein Problem, die Arbeit geht natürlich vor.“ Sagte sie sogleich.

„Nun ja, nicht immer, aber ich fürchte im Moment leider schon.“ Entschuldigte er sich.

„Wirklich nicht schlimm, wenn Sie mögen rufen Sie mich einfach an wenn es bei Ihnen passt.“

„Mache ich.“ Erwiderte er. „Dann bis später.“

„Ja.“ Sie beendeten ihr Gespräch und Ingrid wählte Beates Nummer aus ihrem Telefonregister aus.

Währenddessen bei Manuel:

Manuel, Thomas und Emma waren auf dem Hof. Manuel war so alt wie Thomas und hatte auch fast die gleiche Größe wie Thomas. Manuels Haar war dunkelblond. Er trug eine randlose Brille.

Emma sah ihrem Bruder und dessen besten Freund dabei zu, wie sie ‚Körbe werfen‘ übten. Irgendwann sprach Manuel Thomas auf Anna an, Thomas war generell in keiner sehr guten Stimmung mehr, da das gemeinsame Frühstück mit seinem Vater ihn doch wieder sehr nachdenklich gestimmt hatte, deshalb wollte er auch eigentlich allein zu Manuel um sich mit ihm unterhalten zu können.

„Und was machst Du nun wenn seine Neue auch bei ihm zuhause ist?“ fragte Manuel.

„Weiß nicht.“ Thomas zuckte mit den Schultern. „Ich kann die nicht ausstehen und das weiß sie und mein Vater weiß das auch.“ Da Manuel sein bester Freund war, redete Thomas gern mal mit Manuel über das, was ihm auf der Seele lag.

„Aber willst Du Deinen Vater dann gar nicht mehr besuchen, wenn sie da ist? Macht er da überhaupt mit?“ fragte Manuel nach.

„Er kann mich ja nicht dazu zwingen.“ Meinte Thomas nur. „Vielleicht...“ Thomas sah sich um. Emma saß etwas abseits von ihnen auf einer Bank und sah zu den beiden rüber.

„Vielleicht müssen wir ja auch bald gar nicht mehr zu ihm. Er will uns vermutlich bald gar nicht mehr sehen.“ Emma wusste ja noch nichts. Ihr Vater hatte bald ein neues Kind, womöglich hatte er dann gar keine Zeit mehr für seine anderen Kinder?

„Wie kommst Du denn darauf?“ wollte Manuel wissen, als Emma unbemerkt von den beiden auf sie zukam.

„Naja wenn seine Tussi erst das Kind hat...dann hat er eine neue Familie, dann braucht er uns doch nicht mehr.“

„Das stimmt doch nicht.“ Warf Manuel ein.

„Wer braucht uns nicht mehr?“ fragte Emma ihren Bruder, da sie die letzten Worte von Thomas mitbekommen hatte.

„Papa.“ Sagte Thomas direkt. Er war wieder wütend auf seinen Vater, auf Anna da sich durch deren Auftreten alles verändert hatte und auf die Gesamtsituation dass sie ein Kind von seinem Vater bekam.

„Wieso hat er eine neue Familie?“ wollte Emma wissen und sah ihren Bruder fragend an.

„Weil er doch jetzt mit Anna zusammen ist.“ Meinte dieser daraufhin.

„Ja, aber er ist doch immer unser Papa.“

„Ja, aber bald hat er ein neues Kind. Dann ändert sich alles.“

„Thomas.“ Manuel zog Thomas etwas beiseite. „So solltest Du dass Emma nicht erzählen.“

„Papa hat bald ein neues Kind?“ mit großen Augen sah Emma zu Thomas und dessen Freund.

„Ja.“ Nickte Thomas.

„Thomas lass...das sollten Eure Eltern lieber machen.“ Riet Manuel erneut.

„Und dann braucht er uns nicht mehr?“ wiederholte Emma nun die Worte. „Hat er uns denn nicht mehr lieb?“

„Wenn er uns lieb hätte, wäre noch alles so wie früher.“ Diese Worte sagte er leise zu sich selbst, aber für Emma waren sie nicht zu überhören, sie begann zu weinen. Die Vorstellung ihr Papa hätte sie nicht mehr lieb, war zu traurig. Sie wollte das nicht glauben.

„Emma hör schön auf.“ Thomas legte einen Arm um Emma, erst als es zu spät war, bemerkte er, was er da angerichtet hatte.

„Ich will zu Mama.“ Sagte Emma unter Tränen und lief dann davon.

„Emma!“ rief Thomas ihr nach. „Emma komm zurück, warte!“ doch Emma war bereits aus dem Hof gelaufen. „Mist!“ fluchte er. „Ich muss ihr nach.“ Sagte er noch zu Manuel, dieser nickte nur. Dann lief Thomas seiner Schwester hinterher. Da hatte er ja was angerichtet...

Ingrid war unterdessen seit einer Weile in einem Gespräch mit Beate vertieft:

„Und dann hat er Dich also nach Hause gefahren, ja?“ fragte Beate nach.

„Ja.“ Bestätigte Ingrid.

„Und wann seht Ihr Euch wieder?“ wollte Beate wissen.

„Wir telefonieren nachher noch mal, ich hatte ihn zwar vorhin schon angerufen, bevor ich Dich anrief, doch er wurde zu einem Notauftrag oder so was gerufen.“

„Was arbeitet er denn?“ fragte Beate darauf.

„Ähm...ich weiß es nicht.“ Kam es von Ingrid. „Wir sprachen noch nicht sehr viel über einander.“

„Verstehe.“ Nickte Beate für sich. „Er meldet sich bei Dir?“

„Ja, sobald es bei ihm passt.“

„Gut.“ Beate war froh, dass ihre Freundin das Lächeln in ihrem Gesicht nicht sehen konnte. Doch sie freute sich dass Ingrid anscheinend eine nette Bekanntschaft gemacht hatte und sie hoffte, dass dieser Mann ihre Freundin nicht enttäuschen würde. „Und was weißt Du bisher so von ihm?“

„Äh...“ Ingrid überlegte.

„Außer seinem Namen meine ich.“ Fragte Beate gezielter. „War er mal verheiratet, hat er Kinder?“ hakte Beate nach.

„Dazu kann ich Dir nichts sagen.“ Begann Ingrid. „Außer das er wohl geschieden ist. Da ich von einem Exschwager was weiß.“ Sprach sie weiter. „Ich verspreche aber, dass ich mehr über ihn wissen werde, wenn wir uns das nächste Mal sprechen oder sehen.“

„Gut.“ Lachte Beate.

„Weißt Du...“ Ingrid hörte auf zu sprechen, da sie glaubte Emmas Stimme im Treppenhaus gehört zu haben und einen Augenblick später vernahm sie sie wieder:

„Mama!“ hörte sie Emmas Stimme rufen.

„Beate, ich glaub dass Emma und Thomas schon wieder zurück sind.“ Teilte sie ihrer Freundin mit. „Warte mal kurz.“ Sie legte das Handy beiseite und ging zur Wohnungstür. Als sie diese öffnete, wurde sie stürmisch von Emma umarmt die bitterlich weinte. Ingrid drückte Emma verwundert an sich.

„Emma...“ Thomas war einen Moment später hinter Emma aufgetaucht.

Fragend sah Ingrid ihren Sohn an. „Ist nichts passiert.“ Meinte dieser sogleich. Er hatte gehofft Emma einholen zu können, aber sie war vor ihm zu Hause gewesen. Das würde gleich Ärger geben...

„Und was ist bitteschön los?“ wollte Ingrid wissen. „Aber kommt rein, muss ja nicht im Treppenhaus sein.“ Ingrid ging ins Wohnzimmer und zog Emma mit sich. Thomas folgte den beiden und schloss die Wohnungstür.

Ingrid griff nach ihrem Handy. „Beate, ich melde mich später noch mal bei Dir.“

„Ist gut, ist alles in Ordnung?“ fragte Beate besorgt.

„Ich weiß noch nicht genau.“ Kam es von Ingrid.

„Verstehe, bis später.“

„Ja.“ Ingrid beendete den Anruf. „Thomas, was war los?“ fragend sah sie ihren Sohn an, doch dieser reagierte nicht. „Emma, was ist passiert?“ Ingrid strich sanft über Emmas Rücken, sie setzte sich auf die Couch und zog Emma neben sich.

„Thomas hat gesagt, dass Papa uns nicht mehr lieb hat.“ Weinte das Mädchen.

„Aber...“ setzte Ingrid an und sah dabei strafend zu ihrem Sohn. Dieser zuckte nur mit den Schultern. „Das stimmt nicht, Emma.“ Sagte sie mit ruhiger Stimme zu Emma.

„Komm, nicht mehr weinen.“ Versuchte Ingrid ihre Tochter zu beruhigen.

„Papa hat bald noch ein Kind?“ Fragend sah Emma ihre Mutter an.

„Ja das stimmt.“ Bestätigte Ingrid. Sie hätten längst mit Emma sprechen sollen... „Aber das ändert nichts daran das Euer Vater Euch lieb hat.“ Ingrid sah zu Thomas. „Euch beide.“

„Warum hat er dann eine neue Familie, wenn er uns noch gern hat?“ wollte Emma wissen.

„Er hat keine neue, er hat so gesehen, zwei Familien.“ Begann Ingrid. „Aber er hat keine zweite Familie, weil wir ihm nicht mehr wichtig wären, das könnt ihr mir beide glauben.“

„Wenn er uns lieb hätte, dann würden wir immer noch alle zusammen leben, so wie früher.“ Warf Thomas ein. Emma begann daraufhin wieder zu weinen.

„Thomas, bitte!“ sagte Ingrid im ernsten Ton. „Hör auf Deinen Vater schlecht zu machen.“ Sprach sie weiter, als ihr Handy zu klingeln begann.

„Wieso nimmst Du ihn in Schutz?“ fragte Thomas wütend. „Er ist doch Schuld, dass nun alles anders ist.“

„Du machst es Dir sehr einfach...“ Setzte Ingrid an, als Thomas sie unterbrach:

„Willst Du nicht drangehen?“ Thomas deutete auf das Handy seiner Mutter.

„Nein jetzt nicht.“ Ingrid schüttelte mit dem Kopf. „Mein Großer, es gehören immer zwei dazu, dass eine Beziehung funktioniert.“ sprach Ingrid mit ruhiger Stimme weiter. Sie hatte die Schuld auch immer bei Gernot gesucht, aber auch sie trug einen Teil dazu bei, dass es zwischen ihnen anders war.

„Du warst doch immer da.“

„Ja schon, aber manchmal verändern sich Menschen mit der Zeit und dadurch kann sich auch das Zusammenleben verändern.“ Versuchte Ingrid zu erklären. „Dennoch hat Euer Vater Euch beide lieb und daran wird sich nie etwas ändern.“

Emma sah ihre Mutter etwas ungläubig an, ihre Mutter würde sie doch nie belügen?

„Wisst ihr was, ich rufe jetzt Euren Vater an.“ Ingrid nahm ihr Handy in die Hand.

„Und dann?“ fragte Thomas verwundert.

„Ich bitte ihn herzukommen.“ Begann Ingrid. „Wir hätten längst alle zusammen über dieses Thema reden sollen.“ Sprach sie weiter, dann sah sie auf das Display ihres Handys und sah dass der Anrufer eben Georg gewesen war. Innerlich seufzte sie. Irgendwie sollte es mit ihnen beiden heute nicht klappen... Dann wählte sie Gernots Handynummer aus ihrem Register und einen Moment später, rief sie ihn an.

Gernot saß in seinem Büro in der Sachsenklinik und sah einige Unterlagen durch. Er griff zu seinem klingelnden Handy, verwundert sah er auf das Display als ihm Ingrids Nummer angezeigt wurde. „Ingrid?“

„Ja, hallo Gernot. Entschuldige falls ich gerade stören sollte?“

„Nein, Du störst nicht.“ Begann er. „Ich wunderte mich nur, dass Du anrufst, wir hatten uns doch vorhin erst gesehen.“ Bemerkte er. „Hast Du Sehnsucht nach mir?“ fragte er dann etwas unüberlegt und im nächsten Moment bereute er diese Worte bereits.

„Nein eher nicht.“ Sagte sie nur.

„Ja war nicht clever von mir...“

„Nein. Aber warum ich anrufe. Ich denke es wäre gut, wenn Du nochmal vorbei kommen könntest.“ Sprach sie weiter.

„Ist etwas passiert?“ kam es von Gernot.

„Ja allerdings. Emma hat auf eine etwas unglückliche Weise erfahren, dass Anna ein Kind bekommt.“ Begann Ingrid zu erklären. „Und nun glaubt sie, Du hättest uns nicht mehr lieb. Also die Kinder.“

„Aber das ist doch Unsinn.“ Sagte er überrascht. „Auch wenn wir getrennt leben, Ihr werdet für mich immer die wichtigsten Menschen sein.“

„Ich weiß, ich hab ihnen auch gesagt, dass Du sie immer lieben wirst.“

„Das wird sich niemals ändern.“ Meinte Gernot sogleich. „Aber...Ingrid, auch Du wirst mir immer wichtig sein. Das weißt Du doch?“ Es war so und es würde immer so sein und er wollte sichergehen das sie dies wusste. Nie hatten sie nach ihrer Trennung wirklich miteinander gesprochen. Auch wenn es in seinem Leben eine andere Frau gab, Ingrid sollte wissen, dass er immer für sie da sein würde.

„Ja, sicher.“ Versuchte sie ruhig zu sagen. Es hatte sie überrascht, das er ihr dies so direkt sagte, aber es tat auch gut zu wissen, das es ihm anscheinend nicht anders ging, als ihr. Gernot würde ihr ebenfalls immer wichtig sein, egal wie sich auch die Zukunft noch veränderte.

„Ich müsste hier noch etwas durchsehen.“ Meinte Gernot. „Gleich danach würde ich zu Euch kommen, ungefähr in einer Stunde, oder auch etwas früher würde ich bei Euch sein. Ich beeile mich. Wäre das in Ordnung?“

„Das wäre wunderbar.“ Stimmte Ingrid zu.

„Gut, dann bis später.“

„Bis später.“ Wiederholte sie und beendete den Anruf.

Gernot legte sein Handy auf den Schreibtisch. Nie hatten sie wirklich eine Aussprache miteinander geführt. Natürlich hatten sie mit den Kindern gesprochen bevor Ingrid mit ihnen ausgezogen war, aber wussten die Kinder wirklich – und das betraf vor allem Emma – warum ihre Eltern sich getrennt hatten? Anna gab zu Anfang als Grund der Trennung nicht. Nicht für die Kinder, Anna hatten sie erst später kennen gelernt und dann hatte sich vor allem Thomas' Verhältnis zu Gernot verändert. Vielleicht war es gut dass sie gleich alle zusammen miteinander sprechen würden, vielleicht würde ein Gespräch mit Ingrids Anwesenheit helfen das Thomas wieder offener seinem Vater gegenüber wurde?

Auch Ingrid legte ihr Handy beiseite.

„So Euer Vater kommt noch mal vorbei und dann reden wir alle zusammen in Ruhe miteinander, ja.“ Ingrid sah von Emma zu Thomas.

Emma nickte stumm. Ihre Tränen waren inzwischen getrocknet.

„Ich geh solange in mein Zimmer.“ Sagte Thomas und einen Moment später war er bereits verschwunden. Ingrid sah ihm nach.

„Ich komme gleich wieder.“ Ingrid stand von der Couch auf. Emma nickte nur. Ingrid betrat einen Augenblick später das Zimmer von Thomas: „Thomas...“

„Du brauchst gar nichts weiter sagen.“ Unterbrach er sie. Sie sollte lieber warten bis sein Vater da war, dann brauchte er sich nicht zwei Mal eine Standpauke anhören.

„Ich weiß das Du Deinem Vater und Anna die Schuld an allen gibst, aber bitte ich möchte nicht, das Du Emma gegen Euren Vater aufbringst. Und wenn Papa nachher da ist, dann gib ihm endlich die Chance sich mit Dir auszusprechen.“

„Ich wäre an Deiner Stelle richtig wütend auf ihn.“ Thomas umging es seiner Mutter zu antworten. „Warum bist Du so nett zu ihm?“

„Ich freue mich natürlich nicht dass alles so kam, wie es nun ist.“ Begann Ingrid. „Aber jetzt ist es nun einmal so und ich kann nichts weiter tun als mein Leben dennoch weiterzuleben, es bringt mir nichts wenn ich für den Rest meines Lebens auf Deinen Vater oder Anna wütend bin. Auch wenn es leicht ist anderen die Schuld an etwas zu geben, damit man sich selbst besser fühlt.“ Sie drehte sich nach ihren Worten um und ging zur Tür. Sie würde warten bis Gernot da war und jetzt keine Diskussion über ihn mit Thomas führen.

„Du bist einfach viel zu gutherzig.“ Sagte Thomas, als seine Mutter das Zimmer schon fast wieder verlassen hatte.

„Gib ihm dennoch eine Chance, wenn er später da ist. Du hast nur einen Vater.“ Sagte sie mit ruhiger Stimme und verließ das Zimmer daraufhin.

„Ich gehe in mein Zimmer, Mama.“ Emma hatte sich erst mal wieder beruhigt.

„Ist gut.“ Lächelte Ingrid ihrer Tochter zu. Als Emma das Wohnzimmer verlassen hatte, griff Ingrid nach ihrem Handy. Sie bemerkte eine neue Kurzmitteilung. Sie war von Georg: *„Hallo Ingrid, anscheinend hatte ich nun den falschen Zeitpunkt erwischt... Ich wollte Sie fragen, ob sie nicht Lust hätten, dass wir uns morgen noch einmal treffen? Vielleicht am Nachmittag? Ich würde mich sehr freuen. Herzliche Grüße, Georg.“*

„Ich würde mich auch sehr freuen.“ Sagte sie lächelnd zu sich selbst als sie die Nachricht gelesen hatte. Erst wollte sie ihm zurück schreiben doch dann entschied sie sich ihn direkt noch einmal anzurufen.

„Ingrid!“ er freute sich das sie anrief.

„Vielleicht passt es ja nun mal mit einem Telefonat?“ fragte sie schmunzelnd.

„Ich hoffe es.“ Sagte er mit einem Lächeln. *„Haben Sie meine Nachricht erhalten?“*

„Ja habe ich.“ Erwiderte sie.

„Und?“ fragte er so beiläufig wie nur möglich.

„Ich würde mich gern mit Ihnen treffen.“ Sagte sie mit sanfter Stimme, als Thomas aus seinem Zimmer kam. Fragend sah er zu seiner Mutter während er so langsam wie es ihm möglich war, durch das Zimmer ging.

„Schön.“ Hörte Ingrid Georgs Stimme. *„Am Nachmittag?“*

„Gerne. Wie wäre es gegen 14 Uhr?“ fragte sie. **„Einen Moment mal eben.“** Sagte sie dann und hielt das Handy vom Ohr weg. **„Hast Du nichts zu tun.“** Sie sah zu ihrem Sohn.

„Im Moment nicht.“ Kam es grinsend von Thomas, der in der Wohnzimmertür stand.

„Zumindest weißt Du wieder wie man lächelt.“ Bemerkte Ingrid. Dann hielt sie das Handy wieder an ihr Ohr. **„So ich bin wieder da.“**

„Schön. Ja gegen 14 Uhr würde es mir gut passen.“ Kam es von Georg. *„Soll ich Sie abholen oder treffen wir uns irgendwo in der Innenstadt?“*

„Wir könnten uns am Augustusplatz treffen und dann spontan entscheiden wo wir hingehen?“ machte sie den Vorschlag.

„Gerne.“ Stimmte er zu.

„Wunderbar.“ Sagte sie mit einem Lächeln in der Stimme.

„Dann sehen wir uns morgen.“

„Ja.“ Sanft klang ihre Stimme.

„Noch einen schönen Tag, Ingrid.“ Wünschte er ihr.

„Ebenso, danke.“ Erwiderte sie, dann beendeten sie das Gespräch.

„Du hast ein Date?“ bemerkte Thomas, der noch immer in der Tür stand.

„Muss ich Dir alles verraten?“ schmunzelte Ingrid.

„Ich dachte nur ich soll dann vielleicht auf Emma aufpassen, aber anscheinend ja nicht.“ Grinste Thomas und verließ das Wohnzimmer.

„Auf Emma aufpassen.“ wiederholte Ingrid in Gedanken. Allein lassen wollte sie Emma morgen tatsächlich nicht. Aber mitnehmen konnte sie sie auch nicht. **„Beate!“** ging es ihr durch den Kopf. Mit Thomas müsste sie sich allerdings auch noch einmal unterhalten, das war ihr gerade bewusst geworden während sie sich mit Georg verabredet hatte. Während sie über Gernot sprachen gerieten sie beinah in Streit, doch jetzt schien Thomas wie ausgewechselt. Bevor sie mit Thomas über sein Verhalten sprechen würde, wollte sie aber erst ihre Freundin anrufen, also nahm Ingrid ihr Handy erneut in die Hand und wählte die Nummer ihrer Freundin. *„Ob ich heute noch mal was anderes mache, als zu telefonieren?“* ging es durch ihre Gedanken, wobei sich ein Lächeln auf ihr Gesicht setzte.

„Ingrid. Was war denn vorhin?“ fragte Beate sogleich.

„Ach die Kinder.“ Bemerkte Ingrid. **„Das erzähle ich Dir ein anderes Mal, aber warum ich Dich anrufe, ich wollte Dich fragen, ob Du mir morgen einen Gefallen tun und auf Emma aufpassen könntest?“**

„Wann denn genau?“ fragte Beate.

„So auf 14 Uhr.“ erzählte Ingrid ihrer Freundin.

„Ja da hätte ich Zeit.“ meinte diese darauf.

„Wunderbar.“ Freute sich Ingrid.

„Nicht das ich neugierig sei.“ Begann Beate daraufhin. *„Aber warum soll ich denn auf Emma achten, hast Du etwas vor?“*

„Nein Du und neugierig, das passt auch überhaupt nicht zusammen.“ Lachte Ingrid. **„Ja ich habe morgen eine Verabredung.“**

„Gut. Da komme ich doch gerne und spiel den Babysitter.“ **Lachte Beate.** *„Und sonst ist alles in Ordnung?“* fragte sie noch einmal nach.

„Ja.“ **Begann Ingrid.** **„Gernot kommt nachher, das heißt gleich.“** Es war einige Zeit vergangen seit sie mit ihm telefonierte, daher würde er in ein paar Minuten bei ihnen sein. **„Und dann reden wir gemeinsam mit den Kindern.“**

„Über Anna und das Kind?“

„Ja auch. Wir hätten längst mal ein gemeinsames Gespräch halten müssen.“

„Besser spät als nie.“ **Bemerkte Beate.**

„Ja, da hast Du Recht.“

„Wenn irgendwas sein sollte, dann ruf mich ruhig an, ja.“

„Mach ich, danke.“

„Keine Ursache, wozu sind Freunde denn da.“ **Lächelte Beate.** *„Dann mach's erst mal gut.“*

„Du auch. Und grüß Günther von mir.“

„Werde ich.“

Kaum das sie ihr Handy auf den Tisch gelegt hatte, klingelte es auch schon an der Wohnungstür. Gernot hatte sich beeilt, wie er versprochen war er früher aus der Klinik weggekommen. Ingrid ging zur Tür und öffnete.

„Ingrid.“ Gernot stand ihr wie erwartet gegenüber. **„Ich rechnete schon damit, Emma würde mir um den Hals fallen wie immer, wenn ich herkomme.“** Er lugte an Ingrid vorbei, aber Emma war nicht zu sehen.

„Da muss ich Dich wohl enttäuschen.“ **Bemerkte Ingrid.** **„Komm erst mal rein.“** Sie ging einen Schritt zur Seite.

„Danke.“ Etwas zögernd betrat er die Wohnung. **„Wo sind die beiden?“**

„Jeweils in ihren Zimmern.“ Ingrid schloss die Tür. Thomas war wieder in sein Zimmer gegangen als Ingrid mit Beate telefonierte.

„Wie hat Emma das ganze denn erfahren?“ wollte Gernot wissen.

„Ich weiß nicht genau. Sie war mit Thomas zu Manuel gegangen, ich nehme an, die beiden unterhielten sich und Emma hat das mitbekommen.“ **Erwiderte Ingrid.** **„So genau wollte keiner was dazu sagen.“**

„Verstehe.“ Nickte Gernot.

„Emma war sehr durcheinander und Thomas einfach sauer.“

„Ich hab ja auch nen schönen Mist angerichtet.“ Es war seine Schuld dass die beiden Kinder von einander getrennt lebende Eltern hatten. Doch musste er sich deswegen für den Rest seines Lebens schuldig fühlen?

„Nun ja, niemand ist ohne Fehler und das Leben geht weiter.“ Für einen Moment sahen sie einander wortlos an. **„Ich hole Emma mal.“** Ingrid ging zu Emmas Zimmertür, sie klopfte einmal und öffnete die Tür. **„Emma, Papa ist da.“** Emma saß auf ihrem Bett. Sie reagierte nicht auf Ingrids Worte. **„Kleines, willst Du Papa gar nicht begrüßen?“** Ingrid kam etwas mehr ins Zimmer. Emma sah zögerlich zu ihrer Mutter.

„Na komm.“ Ingrid streckte die Hand nach Emma aus. Diese stand schließlich vom Bett auf. Als sie ihren Vater in der Tür stehen sah, begann sie wieder zu weinen.

„Papa...“ Sie lief auf ihn zu und klammerte sich richtig an ihm fest.

„Ist ja gut, Prinzessin.“ Gernot legte seine Arme um Emma und hob sie hoch. Fest drückte er sie an sich.

„Ich hab Dich lieb Papa.“ Sagte das Mädchen unter Tränen.

„Ich habe Dich auch lieb, mein Schatz. Du brauchst also nicht zu weinen, es gibt keinen Grund.“ Versuchte Gernot seine Tochter zu beruhigen.

„Und Thomas hast Du auch lieb?“ fragte Emma.

„Ja Thomas hab ich genauso lieb wie Dich.“ **Erwiderte Gernot sogleich.**

„Und Mama?“ wollte Emma wissen und sah ihren Vater fragend an.

„Mama, habe ich auch lieb.“ Sagte Gernot und warf Ingrid einen kurzen Blick zu.

„Warum wohnst Du dann nicht mehr mit uns zusammen?“ Thomas' Stimme erklang von der Wohnzimmertür.

„Das ist nicht so einfach zu erklären, aber ich will es versuchen.“ Sagte Gernot daraufhin.

„Aber nicht hier im Flur, lasst uns ins Wohnzimmer gehen.“ sagte Ingrid und ging dabei zur Wohnzimmertür. Thomas nickte und ging ins Zimmer, Gernot folgte den beiden noch immer hatte er Emma auf seinem Arm.

„So.“ er setzte Emma ab, diese schlang ihre Arme sogleich wieder um Gernots Hüften.

„Ich geh nicht weg Emma.“ Sagte Gernot mit einem Lächeln. „Komm wir setzen uns.“ Er zog Emma neben sich auf die Couch. Thomas setzte sich in den Sessel gegenüber der Couch und Ingrid nahm neben Emma platz.

Gernot versuchte den Kindern zu erklären, das sich zwischen ihrer Mutter und ihm etwas verändert hatte, was beide so nicht gewollt hatten, da es aber so kam, sie sich darauf geeinigt hatten, sich zu trennen, was aber nicht bedeutete, das Gernot für die beiden Geschwister und ihrer Mutter anders empfand, denn dem war nicht so. Alle drei würde er immer lieben, egal was auch kam. Aber nun gab es Anna an seiner Seite und diese bekam bald ein Kind von ihm. Und Gernot wünschte sich daher, dass beide, Emma und Thomas versuchen würden, Anna als einen Teil der Familie - die sie ja alle zusammen waren -, zu akzeptieren.

„Und Du magst das neue Kind dann nicht mehr als uns?“ fragte Emma leise.

„Nein.“ Gernot schüttelte den Kopf. „Ich werde das neue Kind so lieb haben, wie ich Euch beide lieb habe, nicht mehr und nicht weniger.“

„Ich mag Anna aber nicht.“ Sagte Thomas plötzlich. „Ich sehe sie und bin wütend auf sie, ich kann nicht so tun als wäre es anders.“

„Ich verstehe dass Du wütend bist, auf Anna und auf mich.“ Sagte Gernot sogleich. „Aber ich möchte doch auch weiterhin Zeit mit Dir verbringen.“

„Ich will aber keine neue Familie dazubekommen. Ich will das neue Kind nicht mal sehen.“ Thomas stand auf und ging in sein Zimmer.

„Thomas...“ Ingrid stand von der Couch auf und wollte ihrem Sohn schon nachgehen, als sie spürte, wie Gernot nach ihrem Arm griff. Wortlos drehte sie sich zu ihm um.

„Lass mich mit ihm reden. Ich hab das ganze immerhin verbockt.“ Gernot stand ebenfalls auf. Ingrid nickte stumm und setzte sich wieder neben Emma. Gernot ging zu Thomas' Zimmertür und trat ein, nachdem er geklopft hatte. Wie oft hatte er Thomas nun vergeblich gebeten doch auch einmal seine Sicht der ganzen Situation zu verstehen?

„Hallo Großer.“ Langsam betrat Gernot das Zimmer von Thomas etwas mehr.

„Was willst Du denn noch reden?“ sagte Thomas bockig.

„Ich möchte dass Du mich verstehst.“ Sagte Gernot und schloss die Tür hinter sich.

„Das tu ich ja.“ Kam es leise von Thomas. „Aber ich finde es blöd dass Du lieber bei Anna bist als bei Mama und uns.“

„Thomas.“ Gernot setzte sich neben Thomas auf das Bett. „Was ich vorhin sagte, ist die Wahrheit. Ich hab Dich, Deine Schwester und Eure Mutter noch immer lieb und daran ändert sich nichts.“ Sprach er weiter. „Dass wir nun nicht mehr zusammen sind, das hat niemand so gewollt, auch ich nicht, aber es kam nun mal so und nun müssen wir alle lernen damit umzugehen, auch wenn es für Dich und Emma schwerer sein mag.“

„Wenn Du sagst dass Du Mama noch lieb hast...“ begann Thomas. „Warum bist Du dann nicht mehr mit Mama zusammen? Wieso hast Du Anna jetzt als Freundin?“

„Weil ich einen Fehler gemacht habe.“ Sagte Gernot aufrichtig was Thomas' erste Frage betraf. „Weißt Du es gab eine Zeit, da habe ich viel gearbeitet, ich wollte zeigen was ich kann und wenn es zuhause dann mal Streit gab, zwischen Mama und mir, da ging ich diesem Streit lieber aus dem Weg und irgendwann traf ich Anna. Und da gab es keinen Streit und dann habe ich es passieren lassen, das Deine Mama und ich uns weiter von einander entfernten.“

„Und Mama wollte dann nicht mehr mit Dir zusammen sein?“ Thomas erinnerte sich zu gut an die lautstarken Gespräche zwischen seinen Eltern.

„Ja so ungefähr war das und ich kann Deine Mama verstehen.“

„Aber jetzt bist Du glücklich mit Anna?“ fragend sah Thomas seinen Vater an.

„Ja.“ Nickte Gernot nach einem Moment. Mit Anna war es nicht wie mit Ingrid und den Kindern, aber er war glücklich. „Aber egal was auch kommt, ich bin immer für Euch drei da. Das will ich das Ihr alle wisst.“

„Ich hab Dich lieb Papa.“ Sagte Thomas plötzlich zu Gernots Überraschung. „Aber Mama hab ich auch lieb und weil Anna alles kaputt gemacht hat, werde ich sie nie mögen.“

„Das verstehe ich ja. Aber ich war der Auslöser für alles, nicht Anna und ich hoffe, das Du trotz allem versuchen kannst mit ihr auszukommen.“ Bat Gernot seinen Sohn. „Sie gehört

nun einmal mit zur Familie.“ Er stand auf und verließ mit einem letzten Blick auf Thomas dessen Zimmer.

„Schöne Familie...“ Thomas ließ sich auf sein Bett sinken.

„Na.“ Ingrid sah zu Gernot auf.

„Mal sehen.“ Sagte dieser.

„Bleibst Du noch zum Essen?“ Emma stand von der Couch auf und umarmte ihren Vater sogleich er vor ihr stand.

„Heute nicht Prinzessin.“ Er strich sanft über Emmas Haar hinweg. „Ich muss gleich noch was weiter arbeiten.“

„Morgen?“ mit großen Augen sah Emma ihren Vater an. Dieser warf hilfesuchend einen Blick zu Ingrid. Wäre es ihr denn überhaupt Recht und was war mit Thomas? Der war ja nun alles andere als gut auf ihn zu sprechen.

„Morgen zum Mittagessen, falls Du Zeit hast?“ fragte Ingrid, Emma würde es gut tun ihren Vater möglichst bald wieder um sich zu haben. Mit Thomas würde sie noch einmal selbst sprechen was sein Verhalten Gernot gegenüber betraf.

„Ich bin nicht so sicher, ob Thomas diese Idee gefallen wird.“ Nachdenklich sah er zur Zimmertür ihres Sohnes.

„Ich rede noch einmal mit ihm. Und Emma würde sich auf jeden Fall freuen.“ Warf Ingrid ein.

„Ich mich ja auch.“ Sagte er lächelnd. „Wann soll ich da sein? Oder wisst Ihr was, wir gehen essen, ich lade Euch ein.“ Schlug er dann vor.

„Au ja, bitte Mama.“ Mit bittendem Blick sah Emma ihre Mutter an.

„Na schön.“ Stimmt Ingrid zögernd zu. Essen gehen war nicht gerade woran sie gedachte hatte, aber warum nicht.

„Dann bin ich um 12 Uhr hier, ja?“

„Gut.“ Nickte Ingrid. „Ähm Gernot...könntest Du die Kinder morgen nach dem Essen herfahren?“

„Sicher.“ Nickte Gernot sogleich. „Dich aber natürlich auch.“ Fügte er mit einem Lächeln hinzu.

„Nein ich habe morgen dann noch was vor.“ Meinte Ingrid daraufhin.

„Ach so.“ sagte er etwas überrascht.

„Ja daher wäre es wunderbar wenn Du sie herbringen könntest.“

„Das werde ich.“ Nickte er. „Gut, dann werde ich jetzt mal los.“ Gernot strich Emma über das Haar hinweg. „Dann also erst mal bis morgen.“ Er sah zu Ingrid.

„Bis morgen.“ Sagte diese nickend.

„Bis morgen, Papa.“ Emma drückte ihren Vater noch einmal.

„Bis dann.“ Gernot lächelte den beiden noch einmal zu, dann verließ er die Wohnung. In seinem Inneren breitete sich gerade ein kleines Gefühlschaos aus mit dem er nicht wusste umzugehen. Unzählige Gedanken an Ingrid und die Kinder zogen an seinem geistigen Auge vorbei. Diese Gedanken mischten sich irgendwann mit Bildern auf denen Anna und er zu sehen waren. Zwei Familien und irgendwie gehörten sie doch alle zusammen.

„Ich freue mich. Wohin gehen wir mit Papa essen, Mama?“ fragte Emma als ihre Mutter zurück ins Wohnzimmer kam.

„Wann gehen wir mit Papa essen?“ fragend sah Thomas zu seiner Schwester, als er aus seinem Zimmer kam. Hatte er da was verpasst?

„Morgen.“ Erzählte Emma sogleich.

„Warum gehen wir essen?“ wollte Thomas wissen und seine Stimme klang wenig begeistert.

„Papa hat uns eingeladen.“ Sagte Ingrid daraufhin. „Wohin wird sich wohl morgen entscheiden.“

„Muss das denn sein?“

„Ich will mit Mama und Papa essen.“ Warf Emma sogleich ein.

„Wir gehen ja morgen auch essen.“ Ingrid stellte sich hinter Emma. „Und Du kommst auch mit.“ Mit mahnendem Blick sah sie zu Thomas.

„Joa, wenn's sein muss.“ Meinte dieser mit wenig Begeisterung und ging in die Küche.

„Ich geh wieder spielen.“ Sagte Emma und ging daraufhin in ihr Zimmer. Für Emma war die Welt wieder einigermaßen in Ordnung. Ihr Papa hatte sie so lieb wie immer und das würde sich nie ändern, das hatte er ihr versprochen.

Ingrid sah Emma lächelnd nach und ging kurz darauf durch das Wohnzimmer und betrat die Küche. Thomas stand am Kühlschrank und nahm sich gerade etwas zu trinken heraus.

„Würdest Du mit Papa und uns essen gehen, wenn Anna dabei wäre?“ fragend sah Thomas seine Mutter an.

„Vermutlich nicht.“ Sagte Ingrid ehrlich und schüttelte den Kopf. „Aber Anna wird morgen auch nicht dabei sein.“

„Und daher machen wir morgen einen auf glückliche Familie?“

„Thomas, ich weiß das Emma und Du gern Zeit mit Eurem Vater verbringt wenn es möglich ist.“ Begann Ingrid. „Soll ich Emma diesen Wunsch abschlagen?“

„Nein.“ Thomas schüttelte den Kopf. „Aber morgen tun wir so als wär alles super und danach redest Du erst mal nicht mehr mit Papa.“ Und er wohl auch nicht.

„So kann man das aber nicht sagen.“ Warf Ingrid ein. „Ich unterhalte mich sogar sehr viel mit Deinem Vater.“ Seit sie und Gernot getrennt waren sogar mehr als in den letzten Wochen ihrer Beziehung.

„Aber auch nur wenn Anna nicht da ist.“ bemerkte Thomas.

„Ja, weil ich nicht gern Zeit mit ihr verbringe.“

„Aber von mir wird das erwartet, das ist unfair.“

„Thomas, ich lebe nicht mehr mit Deinem Vater zusammen, ich besuche ihn nicht zu Hause. Bei Euch beiden ist das etwas anderes, ihr wohnt zwischenzeitlich beide bei Eurem Vater und da gehört Anna nun mal dazu.“

„Er wird uns eh nicht mehr so oft bei sich haben wollen, wenn das Baby da ist.“

„Nun tust Du Deinem Vater aber unrecht.“ Ingrid kannte ihren Sohn und wusste dass er sich nur schwer von etwas überzeugen ließ, wenn er es nicht wollte. Den Dickkopf hatte er von beiden Elternteilen übernommen. „Er wird immer Zeit für Euch beide haben und nach wie vor wird er mit Euch genauso viel Zeit verbringen wollen, wie jetzt auch.“

„Glaub ich nicht.“ Man hörte am Klang seiner Stimme, dass er auf seinen Vater noch immer etwas wütend war.

„Du wirst es sehen.“ Ingrid wusste, früher oder später würde Thomas einsehen, dass er nicht nur Gernot sondern auch sich selbst mit seinem Verhalten wehtat.

„Soll ich denn morgen auf Emma aufpassen?“

„Morgen?“ fragend sah Ingrid ihren Sohn an.

„Du hast doch ein Date nach dem Essen, oder nicht?“

„Stimmt, das habe ich.“ Nickte sie. „Aber brauchst Du nicht, Beate kommt morgen her.“

„Weißt Du schon wo ihr hingehen werdet?“

„Nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Thomas, kannst Du mir bitte mal etwas erklären?“

„Was?“

„Warum Du Dich mir gegenüber anders verhältst?“ es war so wie Gernot gesagt hatte, Thomas hatte ihr gegenüber viel mehr nachsehen als es bei Gernot der Fall war.

„Was meinst Du?“ Thomas setzte sich an den Küchentisch.

„Du hast nichts dagegen wenn ich eine Verabredung habe. Aber auf Deinen Vater bist Du wütend, weil er nun eine Freundin hat. Was wenn ich diesen Mann von nun an auch gern öfter sehen möchte?“

„Du meinst wenn er Dein Freund wird und hier einzieht?“

„Nun ja, so weit würde ich nun nicht gleich denken wollen, aber wenn er mich weiterhin sehen möchte und ich ihn, dann kann es sein das er auch öfter mal hier sein wird und somit auch mal Zeit mit Dir und Deiner Schwester verbringt. Wirst Du Dich dann ihm gegenüber so verhalten wie Du es gegenüber Anna tust?“

„Nein, wenn Du ihn magst, wird er nett sein.“ sagte Thomas sogleich.

„Auch wenn wir beide nicht sehr angetan von Anna sind, sie ist auch nett.“ Bemerkte Ingrid.

„Anna ist einfach...die ist Schuld das alles so kam. Die werde ich nie mögen.“ Meinte Thomas daraufhin.

„Aber bei mir siehst Du das anders?“ kam Ingrid auf ihre Frage zurück.

„Ja, ich möchte ja dass Du wieder glücklich bist.“ Sagte Thomas sogleich. „Ich hab schon mitbekommen, wie oft Du wegen Papa traurig warst und wenn Papa und Du nicht mehr zusammen seid, dann musst Du ja einen Freund finden.“

„So siehst Du das.“ Sagte sie mit einem Lächeln.

„Ja.“ Nickte er schlicht.

„Ich hab Dich lieb, mein Großer.“ Ingrid wuschelte über Thomas' Haare hinweg.

„Mama lass das.“ Sagte er lachend.

„Ich möchte Dich viel öfter lachen sehen.“ Sagte sie. „Aber kannst Du mir einen Gefallen tun?“

„Welchen?“

„Versuch nicht alles negativ zu sehen, wenn Anna auch nur erwähnt wird.“ Sagte Ingrid.

„Du sagst Du möchtest das ich glücklich bin, möchtest Du denn das Dein Vater unglücklich ist?“

„Nein.“ Thomas schüttelte den Kopf.

„Er wird erst dann wieder richtig glücklich, wenn Du ihm etwas entgegen kommst.“

„Ich mag sie einfach nicht...“ er wollte ja nicht das sein Vater unglücklich oder traurig war. Aber da war einfach immer noch die Wut in ihm, das sich durch das Verhalten seines Vaters alles verändert hatte und seine Mutter so oft traurig gewesen war und das alles war doch nun mal durch Annas so gekommen.

„Ich weiß ja.“ Sagte Ingrid verständnisvoll. „Aber kannst Du mir zuliebe nicht versuchen sie etwas zu mögen?“ sprach sie weiter. „Nur etwas mögen, *Mama* nennen sollst Du sie natürlich nicht, denn dann bekommst Du Ärger mit mir.“ Ein leichtes Schmunzeln war in Ingrids Stimme zu hören.

„Nee das wird auch nie passieren.“ Sagte Thomas mit einem Grinsen. „Aber gut, ich versuch es, aber versprechen tu ich nix.“

„Es zu versuchen reicht mir schon.“ Sagte sie lächelnd.

„Warum willst Du eigentlich das ich sie mag, Du magst sie doch auch nicht?“ fragte Thomas plötzlich.

„Ich habe die Schuld für die Trennung von Deinem Vater immer bei ihm gesucht und mit Anna für mich den Auslöser für alles gefunden und ich weiß dass Du oft mitbekamst wenn es mir nicht so gut ging.“ Begann Ingrid zu sagen. „Hätten Dein Vater und ich uns aus einem anderen Grund getrennt und er hätte Anna erst danach kennen gelernt, dann würden wir beide heute alles mit einem anderen Blick betrachten.“

„Kann schon sein...“ sagte Thomas nachdenklich. Vermutlich würde er Anna tatsächlich mögen wäre alles anders gewesen?

„Daher sollten wir beide versuchen mit der Situation so gut es geht zu Recht zu kommen.“

„Okay.“ Nickte er. „Tut mir Leid, das ich Emma zum weinen gebracht habe.“ sagte er dann.

„Nett war das wirklich nicht.“ Bemerkte Ingrid daraufhin. „Emma hängt genau wie Du sehr an Eurem Vater und sie ist noch um einiges jünger als Du.“

„Ich weiß ja.“ Nickte er. „Ich geh gleich mal zu ihr und rede mit ihr.“ Versprach er.

„Tu das.“ Lächelte sie und verließ dann die Küche. Vielleicht war dieses Gespräch der erste Schritt für eine andere Sichtweise für Thomas. Sie selbst hatte bereits begonnen auch Gernots Seite des Blickwinkels zu betrachten.

Als Gernot zu Hause ankam, fühlte er sich irgendwie leer. Ihm schwirrten seit er Ingrids Wohnung verlassen hatte, Erinnerungen an ihre Trennung durch den Kopf. Er dachte an den Tag, als sie damals ihre Wohnung gefunden hatte:

„Ingrid?“ Gernot war aus der Klinik nach Hause gekommen. Es war vier Wochen her, das Ingrid von Anna erfahren hatte. Nur wenig hatte sie seitdem mit ihm gesprochen. Sie war ihm aus den Weg gegangen und all seine Versuche das sie ihm eine 2. Chance geben sollte, hatte sie abgewiesen. Sie wollte einfach nicht mit sich reden lassen.

„Das wäre ganz wunderbar.“ Hörte er ihre Stimme aus dem Wohnzimmer. „Sie hört sich schon sehr passend an.“ Gernot zog seine Jacke aus und ging ins Wohnzimmer.

Ingrid saß auf der Couch, das Telefon in ihrer Hand. „Dann bis nachher.“ Sie legte den Telefonhörer auf.

„Ingrid?“

„Gernot.“ Sie sah zu ihm auf. „Ich glaube ich habe eine Wohnung gefunden, die groß genug für uns ist.“

„Ingrid, können wir nicht noch mal in Ruhe darüber reden?“

„Über was sollen wir reden? Es gibt eine andere Frau in Deinem Leben und ich habe nicht vor, die Rolle der betrogenen Ehefrau zu spielen.“

„Ingrid, ich habe Dich nie betrogen, warum willst Du mir das nicht glauben?“

„Weil es sich lächerlich anhört.“ Sagte Ingrid sogleich. „Zudem habe ich Euch gesehen, wenn ich Dich daran erinnern darf.“

„Aber das war ein Kuss...“ doch irgendwo hatte er sie ja hintergangen, wenn er sie auch nicht körperlich betrogen hatte. Und er fragte sich immer was gewesen wäre hätte Ingrid Anna und ihn nicht gesehen? Vielleicht wäre es zu mehr gekommen?

„Damit fängt es doch immer an.“ Sie unterbrach ihn. „Ich kann mir die Wohnung gleich ansehen, der Vermieter wird in einer halben Stunde dort sein.“

„Denkst Du nicht, dass Du alles ein wenig überstürzt?“

„Nein das denke ich nicht.“ Sie schüttelte den Kopf. „Ich habe auch heute meine Stelle in der Klinik fristgerecht gekündigt. Ich habe noch Resturlaub, den werde ich für den Umzug nehmen.“

„Ingrid...“ doch er wusste gar nicht was er sagen wollte.

„Ich werde mich auf den Weg machen.“

„Wo sind die Kinder?“ Er sah sich um. Es war alles still.

„Sie sind bei Beate. Sie bringt sie nachher nach Hause.“ Antwortete sie. „Ich geh dann jetzt.“

„Soll ich Dich fahren?“ bot er an.

„Ich kann selbst fahren.“ Sagte sie mit kühler Stimme.

„Ich weiß, aber ich würde gern wissen wo Du vorhast mit den Kindern hinzuziehen.“

„Wenn mir die Wohnung zusagt, dann erfährst Du es.“ Sie war mehr als kühl zu ihm. Sie wollte ihm gar keine Chance geben so kam es ihm vor.

„Willst Du Dich von mir trennen und womöglich scheiden lassen, wegen einem Kuss?“ doch war es fair Ingrid Vorwürfe zu machen wo er doch selbst nicht wusste was hätte werden können...?

„Wie ich schon sagte, die betrogene Ehefrau werde ich nicht sein.“ Sie ging an ihm vorbei und verließ einen Moment später das Haus.

Als sie zwei Stunden später wieder nach Hause kam, erfuhr Gernot sogleich, dass Ingrid die Wohnung nehmen würde.

„Und die Wohnung ist auch groß genug?“ fragte er wie nebenher.

„Ja, 4 Zimmer, Küche und Bad. Perfekt sozusagen.“ Hatte sie geantwortet.

„Und wann wirst Du ausziehen? Wann reden wir mit den Kindern?“ ihm ging das alles viel zu schnell. Doch was hatte er erwartet wie alles weiter gehen würde, nachdem Ingrid von Anna erfahren hatte? Er wusste selbst nicht genau was er sich bei dem ganzen vorgestellt hatte...

„Ich nehme die Wohnung zum nächsten ersten. Sie ist renoviert, die Küche sogar komplett eingerichtet. Und mit den Kindern sollten wir nachher reden.“

„Ich finde dass alles geht dennoch viel zu schnell...“

„Nein, ich habe bereits viel zu lange nichts getan.“ Mit diesen Worten ließ sie ihn stehen und ging nach oben. Er wusste sie meinte all die Zeit, die er lieber arbeiten war. All die Monate wenn er den Streitereien aus dem Weg ging, anstatt sich den Problemen zu stellen. Ja warum sollte sie weiterhin mit ihm zusammen bleiben wollen? Nur wegen der Kinder? Oder wegen der Gefühle? Sofern sie ihn noch liebte...? Liebte er sie noch? Ja. Aber er hatte es vermasselt. Und da waren auch Gefühle für Anna. Er hatte einfach nicht darüber nachgedacht was passieren würde, wenn er sich in eine andere Frau verliebte, gleichzeitig seine Gefühle für Ingrid aber immer noch immer dieselben waren...

„Und nichts hatte ich mehr unternommen, sie umzustimmen.“ Sagte er nachdenklich zu sich selbst. Wie sagte Günther doch damals so passend? „Gernot Du bist ein Idiot!“

Er fragte sich eine zeitlang oft, ob er es sich nicht zu einfach gemacht hatte. Lange hatte er nicht mehr an die Trennung gedacht. Doch heute ließen ihn die Gedanken um diese Zeit einfach nicht mehr los. Er hätte heute keine Beziehung mit Anna und er würde nicht noch einmal Vater werden, wenn es ihm gelungen wäre, Ingrid davon zu überzeugen, ihm eine 2. Chance zu geben und vielleicht wäre er dann glücklicher als er es jetzt war? Hatte er eine Zukunft mit Anna, weil Ingrid keine mehr mit ihm gewollt hatte? Oder hatte er sich in seinem inneren selbst für eine Zukunft ohne Ingrid entschieden?

Ingrid ahnte nicht mit welchen Gedanken Gernot sich derzeit beschäftigte. Sie selbst hatte es endlich wieder geschafft nicht immer an die vergangene Zeit zu denken, sie dachte bereits seit Stunden nur noch an die Gegenwart und wenn man so wollte, an die Zukunft, die sie morgen erwartete.

Sie freute sich darauf Georg wieder zu sehen. Sie wollte nicht mehr länger nur arbeiten. Sie wollte auch wieder ihre Freizeit genießen können. Sie wollte endlich einen wirklichen Neubeginn starten und die Chancen darauf wirklich neu beginnen zu können, sahen inzwischen sehr viel versprechend aus. Sie freute sich auf Morgen.